

Pfarrversammlung am 10. Mai 2025 – Zusammen wachsen

Informieren - Begegnen - Fragen - Mitdenken - Mitreden - Mitmachen



Iris Derse

Unter dieser Überschrift waren alle Gemeindemitglieder im Pastoralverbund Freigericht Kinzigau, also aus den Pfarreien St. Peter und Paul Freigericht-Hasselroth, Maria Königin Langenselbold und St. Peter und Paul Rodenbach, zu einer ersten gemeinsamen Pfarrversammlung eingeladen worden, um über die nächsten Schritte hin zur Gründung einer gemeinsamen Pfarrgemeinde zum 1. Januar 2027 zu informieren.



Erster Schritt gelungen - so lautete das Fazit der mit knapp 200 Personen gut besuchten Versammlung im Garten des Pfarrheims Maria Königin in Langenselbold. Der Tag stand unter dem Zeichen der anstehenden Veränderungen und war Startschuss dafür, dass wir den Wandel nicht passiv über uns ergehen lassen, sondern aktiv gestalten wollen: Neue Wege, neue Ideen, Zusammenwachsen, gemeinsame Verantwortung werden unser zukünftiges pfarrliches Leben bestimmen. Die Organisatoren waren froh und dankbar über die rege Teilnahme der Gemeindemitglieder und die aktive Beteiligung so vieler.

Begegnen

Auf dem Vorplatz der Kirche wurden die Teilnehmer mit einem Saftcocktail in den Farben der Kirche begrüßt und erhielten ein Namensschild in der Form eines Puzzleteils, eines Teils des Ganzen...

Informieren und Fragen

Durch den Infoblock führten Melanie Mag aus Langenselbold und Philipp Betz aus Somborn.

Ihre Gäste unter dem Dach der Orangerie waren Domkapitular Thomas Renze aus Fulda, Pfarrer Christoph Rödiger - leitender Pfarrer aller drei Pfarrgemeinden, Mark Parr – Verwaltungsleiter in Freigericht-Hasselroth, Pfarrer Joachim Hartel aus der Pfarrei Heilig Kreuz im Fuldaer Land mit seiner Verwaltungsleiterin Simone Kohlmann und Ludwig Borowik - Sprecher des Pfarrgemeinderats St. Elisabeth in Kesselstadt.

Das Podium führte aus, dass unsere Pfarreien nicht freiwillig, sondern aufgrund der gesellschaftlichen, demografischen und kirchlichen Veränderungen vor der Tatsache stehen, auf den fehlenden Priesternachwuchs und die geringere Zahl an Kirchenmitgliedern reagieren zu müssen. Thomas Renze wies darauf hin, dass sich die Zahl der Priester bis 2035 von zurzeit 120 altersbedingt auf 60 reduzieren werde. Mit den Veränderungen gehen auch geringer werdende finanzielle Möglichkeiten einher, die dazu zwingen, Abläufe und Angebote zu überdenken. Es wird sich irgendwann die Frage stellen, ob wir noch alle Immobilien brauchen und finanzieren können und wie wir uns organisieren können, um auch zukünftig Gemeindeleben an den verschiedenen Kirchorten aufrecht zu erhalten.



Es wurde sehr deutlich, dass die Verantwortung für das Gemeindeleben vor Ort bei den Menschen vor Ort liegen wird. Vieles kann auch von Laien und Ehrenamtlichen geleistet werden: Geburtstagsdienste, Sakramenten-Vorbereitung, Beerdigungsdienst, Wortgottesdienstleitung... zu diesen Diensten wird es Weiterbildungskonzepte des Bistums geben. Ob eine Gemeinde lebendig ist, hängt nicht zuerst von der Anzahl der gefeierten Heiligen Messen ab, sondern ob sie Angebote macht, die die Menschen abholt. Das Zitat „Der Wurm muss dem Fisch schmecken, nicht dem Angler“ stieß auf Heiterkeit bei den Zuhörern, regte aber auch zum Überdenken an.

Die Podiumsteilnehmer, die in ihren Pfarreien bereits Zusammenlegungen hinter sich haben, mahnten zu guter Kommunikation und zu einem ständigen Austausch nicht nur der Hauptberuflichen, sondern vor allem mit den Gremien und Gemeindemitgliedern. Nur dann können alle mitgenommen werden. Jeder Kirchort ist anders und diese Eigenheiten müssen einen Platz in der neuen großen Pfarrei finden, sonst gehen sie verloren und Menschen wenden sich ab.

Der Tag machte aber auch deutlich, dass zwischen den Gemeindemitgliedern der drei Pfarreien schon jetzt viele gute Kontakte bestehen. Viele der Anwesenden kannten sich bereits, sei es durch die Kopernikus-Schule in Somborn, durch gemeinsame kirchliche Aktivitäten oder familiäre Bande.

Mitmachen

Nach einer Stärkung mit Kaffee und einem wunderbaren Kuchen- und Tortenbuffet stellten sich die einzelnen Kirchorte mit einem Bühnenprogramm vor:

Für Langenselbold versuchten zwei engagierte Verkäuferinnen, den Obermessdienern einen vollautomatischen Ministranten 3.0 anzudrehen, um ihnen das Leben zu erleichtern – scheiterten aber kläglich, weil Messdiener-Sein mehr ist als Dienst im Gottesdienst: Es ist vor allem Gemeinschaft, Spaß, Freude und gemeinsame Freizeit, weil die Sache Jesu eben echte und lebendige Begeisterte braucht!

Die Gemeinden aus dem Freigericht präsentierten die Besonderheiten ihrer verschiedenen Kirchorte: Altenmittlau stellte die Tradition der Hirtenmesse vor, Bernbach sah seine Stärke in einer engagierten Jugendarbeit in der KJG und Familienkreisen, Hasselroth veranstaltet regelmäßig Kirchen-Cafés, Horbach informierte über den gelebten Brauch des Osterklapperns, Neuses sah einen Schwerpunkt in der zweimal im Jahr stattfindenden „Nacht der Lichter“ und Somborn verwies auf die mit einem Alter von 840 Jahren älteste Kirche St. Anna und lud zu den Angeboten der „Jungen Kirche“ in der Vinzenzkapelle sowie Krabbelgottesdiensten ein.

Zum Abschluss erhielten alle Anwesenden einen kleinen Gruß im Glas: den Peter-und-Paul-Tee, der aus 7 Kräutern besteht, wovon jedes seinen eigenen Geschmack und seine eigene Wirkung hat. Im Zusammenspiel werden sie aber besonders schmackhaft und wirkungsvoll!

Rodenbach stellte sein lebendiges Gemeindeleben zwischen Tradition und Moderne mit einer Mischung aus lebendigen Liedern und den Worten des Psalm 23 dar: Der Herr ist unser Hirte und wird uns auch auf dem Weg des Zusammenwachsens gut begleiten und für uns sorgen. Das Lied „Aufstehen – Aufeinander zugehen“ war eine Aufforderung, auf diesem Weg mitzugehen. Und ein kleines Stück Blument Teppich, der seit 80 Jahren an Fronleichnam in ganz Oberrodenbach auf dem Prozessionsweg verlegt wird, konnte zum Abschluss auch noch mitgestaltet werden.

In einer Dialog-Predigt im abschließenden Gottesdienst suchten Gemeindereferentin Barbara Schneider und Pfarrer Rödiger im ganzen Garten nach den Puzzleteilen, die eine lebendige Gemeinde braucht. Zum Glück wurden sie fündig, und am Ende lagen die Teile Messdiener, Gremien, Katecheten, Verbände, fleißige Helfer, Kindergärten und Beter in einer Schachtel vor dem Altar: Viele unterschiedliche, bunte Teile, die alle zusammengehören, weil wir alle zu Jesus gehören. Das Zusammensetzen zu einem vollständigen Bild, so Pfr. Rödiger, ist unsere gemeinsame Aufgabe. Dabei ist jedes Teil wichtig und jedes wird gebraucht.

Fazit des Tages

Unsere Gemeinden sind zu Beginn des Zusammenlegungs-Prozesses wie eine ausgeleerte Puzzleschachtel: Zunächst scheinen alle Personen und Gruppen noch wie ein ungeordneter Haufen, ein Wirrwarr von einzelnen Menschen. Alle haben ihre eigene Geschichte, ihre Stärken und Schwächen. Keiner und keine ist wie der oder die andere.

Damit ein schönes Bild und ein Zusammenhalt daraus werden, müssen die Puzzleteile zueinander finden. Dort, wo Menschen sich aufeinander einlassen, sich ergänzen und gegenseitig unterstützen, miteinander lachen, reden, handeln, beten, da entsteht Gemeinschaft. Dann wird aus einer Vielzahl verschiedener Menschen eine Kirche, die für alle eine Heimat sein kann. Fangen wir an zu puzzlen!

